**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 98 (1972)
**Heft:** 6

**Illustration:** [s.n.]
**Autor:** Wessum, Jan van

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Kegler und Frischluftfreund

Darüber, daß es schwer hält, Leute für alle möglichen Berufe zu finden, brauche ich nicht zu palavern: Da weiß jedermann Bescheid. Entsprechend wird da und dort die Werbung gestaltet, und wenn man in einem Zürcher Blatt das großschriftige «Rassiger Typ» liest, erfährt man aus den nächsten zwei Zeilen, daß nicht etwa ein liebeshungriges Weibchen über teures Inserat nach einem Partner schreit, sondern daß eine Firma einen schneidigen Kerl «mit Köpfchen» als kaufmännische Stütze des technischen Leiters sucht.

Braucht jemand außerhalb Zürichs Leute, so muß er sich oft mächtig anstrengen, um einer Sekretärin in spe die Vorteile des Arbeitens in ländlicher Gegend, die günstigen Zugsverbindungen, den Blick ins Grüne (Wald und Wiese) oder ins Braune (Zürichsee) verlockend anzupreisen.

Da gibt's also eine Firma in der Region Zürich, die allerhand saftige Köder – übrigens recht geschickt – auslegte, um zu genügend Leuten zu kommen. Sie ließ etwa wissen: «Wir suchen Sie dringend, wenn Sie Bratwurst-Experte sind.» Ei der Donner, da langte sich manch einer an den Kopf! Denn bei der Inserentin handelte es sich schließlich just um die Glaswerke Bülach, um jenen Betrieb also, der unfreiwillig dem Zürcher Niederdorfjargon den Begriff «Bülacher Fläsche» für einen Nichtskönner beschert hat, und der, entgegen anderslautenden Berichten, wirklich keine Nationalliga-Fußballer ausbildet.

Und weiter hieß es: «Erstens sind Sie erwünscht, weil wir hier in Bülach ein Städtchen für Genießer sind. So zum Beispiel haben wir hier noch echte Buuremetzgeten. Metzgermeister X. stellt alljährlich nach überliefertem Rezept das echte ‹Räbechrut› her, das zu Speck oder Rippli auf der Zunge zergeht. Im Winter am Wochenende Marronistände. Im ‹Rößli› spielt Herr Y., der Wirt, zu seinen ausgezeichneten Gerichten sogar Hammond-Orgel im Kochtenü.»

LENK im sonnigen Simmental

**Von der Skipiste ins Hallenbad**

Spezialskiwochen Fr. 236.– bis 379.– alles inbegriffen vom 5. bis 26. März ● Oeffentliches Hallenbad ● Gästekindergarten ● 30 km gespurte Langlaufloipen und Skiwanderwege ●

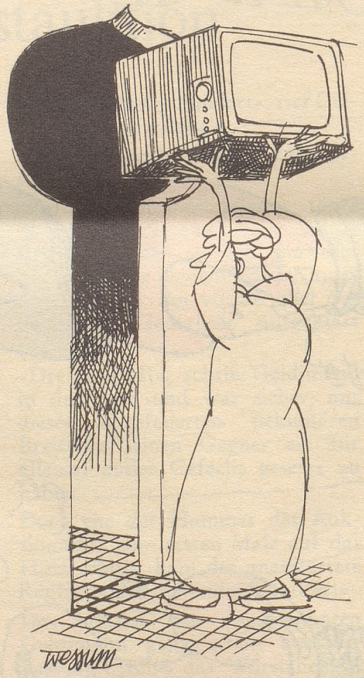
Auskunft: Verkehrsbüro Lenk 030 3 10 19


So ungefähr also. Danach erst kam der ungemütliche Teil. Denn es wurden gleichzeitig Stellen angeboten, die durchaus das Zeug in sich hatten, in regelrechte Arbeit auszuarten: Programmierer oder Fräser, Hüttenreiniger oder Systemanalytiker. Aber es kommen nicht nur Bratwurst-Experten in Frage, sondern beispielsweise auch – laut einer andern Annonce – «Frischluft-Freunde». Denn:

«Schnuppern Sie einmal bei uns hier in Bülach und Umgebung, als freundlich willkommene Gäste, unsere Luft. Bülach hat den drittgrößten Waldbestand im Kanton, mit drei romantischen Waldhütten und allem, was dazugehört. Nur 100 Meter vom Bahnhof entfernt beginnt der erste Wald. Für die Gesundheit der ganzen Familie gibt es einen Vita-Parcours und viele Wanderwege längs der Gewässer.» Und von der Belegschaft heißt es: «Auch sonst sind wir ein Team von Menschen, die ihre Hobbys pflegen (Kochen, Gärtnern, Hundedressieren, Briefmarkensammeln, Kleinkaliberschießen, Münzensammeln, Fischen, Kaninchenzucht, Waffensammeln und vieles mehr).» Für alle Fälle: «Zur Abwechslung sind es nur 30 Minuten nach Zürich, 10 Minuten nach Oerlikon.»

Und nun kommt doch noch ein bißchen Flaschen-Fußball. Gesucht wird da nämlich auch in erster Linie ein Freizeit-Goali, weil das Bülacher Firmen-Team dringend einen Torhüter braucht, schon «damit wir gegen unsere Equipe in St. Prex gewinnen. Der letzte dramatische Match endete 3:3, davor hieß es 3:4. (Die Weinkeller-Visite danach, anläßlich der Fête de Vendanges, soll unentschieden ausgegangen sein!) Unser Goali sollte die rechte Penalty-Nase haben.» Doch dann kommt wieder der leidige Haken, denn der Kikker mit der Penalty-Nase sollte «nebenbei im Hauptberuf» noch als Elektromechaniker oder Hofreiniger, Maurer, Debitoren-Buchhalter sowie Packer seine Zeit vertrödeln.

Auch Kegler haben eine gute Chance. Immer am Mittwoch zum Beispiel kann man im Betrieb «schon morgens so manchen tief ein- und ausatmen sehen, die Arme schwingen und Treppen statt des Lifts benutzen. Ab 15 Uhr bis 23 Uhr sind die Kegelbahnen im Restaurant ‹Au› für uns reserviert». Und endlich werden dringend Pilz-Kenner jeden Geschlechts gesucht, weil es in Bülachs Wäldern «zu viele gute Pilze gibt und zu wenig Pilzler – zumindest Sachverständige». An Pilzen sind etwa zu finden: «Hallimasch (Armillaria mellea) oder Perlpilz (Amanita rubescens) usw. usw. (1970 war zum Beispiel ein




ergiebiges Pilzjahr.) Selbst für Experten: Wichtig ist der Zürcher Unterländer-Pilzkontrolleur. Drei Sorten kontrolliert er für 50 Rappen, jedes Kilo mehr für 10 Rappen.»

Nun ja, und mit dem kleinen Restchen wird man fertigzuwerden probieren, etwa als Dreher, Fräser, Speditions-Arbeiter, Personalsekretärin, Analytiker. Und, so stelle ich mir das vor: Pilzlern wird man – sprieße da im feuchten Waldboden, was da sprießen mag! – die Adressen zuverlässiger Aerzte bei Stellenantritt in die Hand drücken.

Da wir schon bei den Pilzlern und bei den Bratwurst-Experten sind: Ein Stadtzürcher hat schließlich gefunden, man müßte solcherlei doch wohl auch gelegentlich in Zürich selber einführen. Denn was haben wir hier im «Städtli», das von Jahr zu Jahr, ja von Monat zu Monat fast immer ein bißchen kleiner wird, zumindest was die Einwohnerzahl anbelangt, für eine lausige Seuche in Sachen Personalmangel!

Also, so fand er: Man könnte einem jener weißen Raben, denen der Sinn bei guter Behandlung (man müßte halt mit ihnen wirklich wie mit Glas umgehen, obschon das nun mit der Glashütte gar nichts mehr zu tun hat) nach Arbeit steht, etwa das «Telo» in die Hand drücken. Diesem dicken Schunken sind unter anderem Hinweise zu entnehmen, wo man chinesisch, indonesisch, tschechoslowakisch, österreichisch, amerikanisch, ungarisch, japanisch, russisch, italienisch, französisch, spanisch oder orientalisch essen kann. Oder auch (ehret einheimische Fressalien!) Sachen aus der Schweiz, von der Waadt und vom Tessin, vom Wallis und vom Bündnerland, Flaacher Spargel und Zürisee-Wein, Walliser Tomaten und Aargauer Karotten, Bündner Hirsch und Berner Rind (doch doch, Rindviecher haben wir auch in der Schweiz), Thurgauer Erdbeeren und Mailänder Salami ... halt, bitte sehr um Verzeihung, da ist mir wieder ein Ausländer in die Schreibmaschine gerutscht!

Item, so meinte der Bursche, der sich von Bratwurst- und Pilzinseraten zur Idee hatte inspirieren lassen, ähnliches in Zürich einzuführen: Man wird den Mann oder die Frau, welche sich auf ein Stellengesuch absichtlich oder versehentlich gemeldet haben, herzlich fragen, ob sie im «Telo» oder im «Gourmet-Führer» gefunden haben, was sie etwa vom Kulinarischen und gelegentlich Kulinärrischen her an Zürich binden könnte.

Freilich, so mein Gewährsmann: «Wenn nun einer unter allen Umständen panierte Elefantenohren oder grillierte Heuschrecken haben will und darauf besteht, daß nur diese Leckereien ihn bewegen könnten, zumindest vorübergehend an einer Zürcher Fräsmaschine zu arbeiten, wird dem Fabrikanten nichts anderes übrig bleiben, als einen Zürcher Wirt mit knisterndem Händedruck zur Fertigung solcher Gerichte zu überreden. Andernfalls fräst er selber.»

Uebrigens, wenn's durchaus Elefantenschnitzel sein soll: Gerüchteweise verlautet, daß notfalls ein Wirt für die Fertigung dieses Gerichtes zu haben wäre, aber nur bei Anmeldung «von mindestens 150 Personen». Eines einzigen Gastes wegen will er keinem Elefanten weh tun.